

Wössner Immergrün

Heft 2 Frühjahr 2021

ökologisch – transparent – basisdemokratisch
für OberHinterUnterwössen



Thema:
Das grüne
Verkehrs-
konzept

Mehr Platz
für Radfahrer
und Fußgänger

Gegen den Stillstand, traut Euch raus!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Dieses Jahr hat wegen der Corona-Epidemie für uns alle wieder anstrengend begonnen. Ich hoffe, dass die guten Vorsätze trotzdem gefasst, die Wünsche bestellt sind und deren Erfüllung sich nur verschiebt. Einen kleinen Silberstreif am Horizont können wir mit dem Ausrollen der Impfkampagne endlich erkennen.

An anderer Stelle gibt es leider kein Ende der Hiobsbotschaften. In der letzten Februarwoche wurden der Waldzustandsbericht der Bundeslandwirtschaftsministerin und der Klimabericht der Bayerischen Staatsregierung vorgestellt. Ein kurzes Fazit: unser aller größtes Problem nimmt weiter an Fahrt auf, der **Klimawandel**. Zum wiederholten Mal war das gerade vergangene Jahr das global gesehen Wärmste seit Anbeginn regelmäßiger Messungen. Damit liegen die acht wärmsten Jahre in den vergangenen zehn Jahren. Diese Daten stammen aus den genannten Berichten und damit aus Quellen, die eher im Ruf der Untertreibung als der Überzeichnung von Umweltschäden stehen. Auch hartnäckige ZweiflerInnen erkennen den Klimawandel inzwischen an. In den kommenden Jahrzehnten müssen wir mit wetterbedingten Katastrophen rechnen: punktuelle Starkregen, extreme Schneefälle, sommerliche Extremtemperaturen über lange Zeiträume. Hinzu kommt, dass unsere Wälder stärker bedroht sind, als gedacht. Nach dem Waldzustandsbericht weisen nur noch zwanzig Prozent aller Bäume keine Kronenschäden auf und können damit noch als gesund gelten. Wir sollten aber vor dieser Tatsache nicht in Erstarrung verfallen, sondern im Gegenteil in Aktion treten!

Die EU-Kommission und in der Folge das Europäische Parlament haben bereits eine Entscheidung gefällt und eine Verringerung der Treibhausgase bis bereits 2030 um 55 Prozent beschlossen. Es verbleiben hierfür nur noch neun Jahre. Bedauerlicherweise hat die bayerische Staatsregierung mit ihrem Klimaschutz-Gesetz das von der Europäischen Regierung vorgelegte Tempo weit unterboten. Trotz massiver Einwände von Bündnis90/Die Grünen und der SPD wurde das Gesetz verabschiedet. In unseren Augen ein „Schöndasswirmaldrübergeredet haben-Gesetz“ ohne Sanktionen. Wir hoffen nun auf eine Koalition der Willigen, die das Ruder herumreißen helfen: Umweltverbände, engagierte BürgerInnen, Nichtregierungsorganisationen und die Oppositionsparteien.

Wie steht unsere Gemeinde zu diesem Thema? In umliegenden Gemeinden gibt es bereits Klima- und Naturschutzbeiräte, die die Gemeinderäte unterstützen. Diese UnterstützerInnen arbeiten sich durch die riesigen Datenmengen, belesen sich zu den schon vorhandenen Lösungsansätzen und bringen so Initiativen in Gang. Bei uns in Wössen ist davon leider nichts zu sehen. Beim aktuell großen Thema „Verkehrskonzept“ wurde der öffentliche Nahverkehr und damit der Klimaschutz von den politisch Verantwortlichen nicht mal angerissen.

Wir kämpfen mit Freude und Engagement für eine Welt, die auch für unsere Kinder und Enkel lebenswert und bereichernd ist. Wir können auf allen Ebenen global, in Europa, im Bund und auf Länderebene aktiv werden. Ganz besonders gilt das aber im Kleinen vor der eigenen Haustür, wo sich jeder Einzelne einbringen kann. Beginnen wir in Wössen doch mit dem Komplex Verkehr. Sich über „die Politik“ zu beschweren wird nicht reichen. Es bleibt dabei: **BEWEGEN WIR SELBST ETWAS!**

Mit lieben Grüßen,
euer Bernd Katzbichler
Schriftführer des Grünen-Ortsverbandes Wössen



p.s.: beachtet unseren Fragebogen zur zukünftigen Verkehrsplanung in der Gemeinde Unterwössen (wobei wir uns ehrlich fragen, weshalb wir so etwas machen müssen und das nicht durch das Rathaus geschieht...)

Thema:

Das grüne Verkehrskonzept für Wössen

Die Gemeinde hat am 12. März 2021 im Gemeindeblatt in dürren Worten ihr „Geh- und Radwegekonzept“ vorgestellt – für sich sprechend: den gleichen Umfang hatte der folgende Artikel, in dem die neue Hundesteuer erläutert wurde.

Verkehr betrifft uns alle. Wir müssen morgens in die Schule oder in die Arbeit, nachmittags zum Arzt, abends zurück nach Hause und nachts wollen wir vielleicht noch zu einem Konzert oder ins Kino. Dazu muss der vorhandene Platz vernünftig zwischen allen VerkehrsteilnehmerInnen aufgeteilt werden: FußgängerInnen, RadlerInnen, Öffentlicher Nahverkehr und Auto.

Wir brauchen also ein umfassenderes Verkehrskonzept, wie es noch im Frühjahr 2020 versprochen worden war. Als einzige grundlegende Maßnahme ist nur der von uns Grünen angestoßene Radwegeausbau nach Marquartstein übriggeblieben und ein paar Änderungen zur erleichterten Querung der Bundesstraße. Eine Absicherung von Schülern und querender Senioren durch eine Ampel ist immer noch nicht passiert, die Wohngebiete mit den 30er-Zonen sowie der öffentliche Nahverkehr kommen gar nicht vor.

Das Problem ist, dass wir in Wössen vom Auto abhängen. Die Busse fahren selten, sind langsam und der Fahrpreis ist zu hoch. Separate Fahrradwege gibt es im Ort gar keine und teilweise sind die Gehsteige nicht breit genug, um einen Kinderwagen oder einen Rollator bequem schieben zu können. Was machen Kinder, die noch nicht Auto fahren dürfen und was machen Senioren oder Kranke, die nicht Auto fahren können? Aber auch Familien in Wössen haben ein Problem, wenn sie mehrere Autos bezahlen müssen, um das Familienleben unter einen Hut zu bringen. Vom autofreundlichen ADAC stammt die Rechnung, dass das im Unterhalt günstigste Auto der Mittelklasse (Skoda Octavia 1.0) monatliche Kosten von bis zu 500€ verursacht. Das heißt, dass eine Familie in Wössen für zwei Autos im Jahr bis zu zehntausend Euro ausgeben muss, nur um Unterwegssein zu können (die Berechnung findet sich unter <https://www.adac.de/rund-ums-fahrzeug/auto-kaufen-verkaufen/autokosten/>).

So sollte es nicht bleiben. Wir werden als ländliche Kommune von der Mobilität der Zukunft abgehängt und müssen zusätzlich mit dem ansteigenden PKW-Verkehr durch Tagesausflügler zurechtkommen, die unsere kostenlosen Parkplätze gerne nutzen. Wir haben uns als Grüne dafür eingesetzt, das geplante Verkehrskonzept so zu verändern, dass Wössen ein attraktiver Ort zum Leben bleibt, in dem man nicht immer auf ein eigenes Auto angewiesen ist. Leider wurden unsere Vorschläge bisher abgelehnt. Wir bitten die BürgerInnen uns dazu Ihre Meinung zu sagen. Am besten gleich den beiliegenden Fragebogen ausfüllen.

Wir brauchen einen guten öffentlichen Nahverkehr für alle. Die beiden wichtigen Linien Unterwössen – Prien und Unterwössen – Übersee – Traunstein müssen mittelfristig in einem 30-Minuten Takt bedient werden. Jedes Dorf sollte nur über eine oder zwei zentrale Haltestellen angefahren werden, um die Fahrzeit wesentlich zu verkürzen.

Schneller lässt sich ein flexibler Rufbus für unseren Ort in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden organisieren. Zu teuer? Zu schwierig? Da müssen wir gar nicht mehr abwarten, was anderswo passiert. Da klappt's nämlich schon. Im Herbst 2021 startet ein modernes Rufsammeltaxi mit elf Gemeinden im Chiemgau unter dem Motto „Mobil am Chiemsee“. Unter anderem Bernau, Prien, Frasdorf und Bad Endorf sind dabei. Wie so etwas genau funktioniert kann man sich unter www.door2door.io/de/ ansehen.

Wir müssen unsere Straßen so gestalten, dass Kinder sicher unterwegs sein können und man im Dorf ruhig wohnen kann. Die Bundesstraße sollte überall auf die minimal zulässige Breite verkleinert werden. Wir brauchen eine Ampel im Bereich des EDEKA, damit am zentralen Punkt alle sicher über die Straße kommen. In den Wohngebieten sollten die Straßen begrünt oder mit Sitzgelegenheiten so ausgestattet werden, dass zu schnelles Fahren nicht möglich ist. Besonders wichtig ist das in der Josef-

Aberger-Straße, der Frühlingsstraße und der Raitner Straße. Die Frühlingsstraße darf nicht mehr als Abkürzung durchs Wohngebiet genutzt werden.

Bitte füllt den Fragebogen, den wir diesem Heft beigelegt haben, aus. Wir freuen uns auf Eure Beteiligung.



Dr. med. Stefan Colling,
Sprecher des Grünen-Ortsverbands Wössen

Buchtipp

Vielfach frage auch ich mich manchmal, ob es bei bestimmten Fragestellungen des täglichen Lebens denn einfache, ökologisch (und auch ökonomisch) zielführende Antworten gibt, ohne dass ich zu einer Suchmaschine greifen muss um mich dann durch zahlreiche, oft gegensätzliche Meinungen oder Untersuchungen zu einem Thema arbeiten muss. Wertvolle Abhilfe schafft hier ein Buch herausgegeben von der Stiftung Warentest:

Grüner leben nebenbei

Was jeder für Klima und Umwelt tun kann. Klimafragen im Check: Was kann jeder von uns tun, um den ökologischen Fußabdruck zu verringern? Wir erklären, wie Sie mit kleinen Änderungen viel bewirken. 224 Seiten, Format: 16,9 x 17,5 cm

ISBN: 978-3-7471-0235-0 Preis: **16,90 €**

Aus dem Verlagstext:

Tipps, um nachhaltig zu leben, klare Aussagen zu aktuellen Klimafragen, **was wir tun können bei Ernährung, Einkauf, Haushalt, Mobilität und Reisen**, Tipps und Tricks, die alle sofort umsetzen können - Unabhängige Testergebnisse zu „ökologischen“ Alternativen wie Bambusbechern und Fleischersatzprodukten - Klimaschutz fängt im Kleinen an. Wir alle können Dinge im Alltag ändern, um unseren ökologischen Fußabdruck zu verringern – und dabei sogar noch Geld sparen. Wie das einfach und nebenbei geht, verraten die Experten der Stiftung Warentest in diesem Buch. Sie beantworten auf unterhaltsame Weise Fragen wie: Kommt das Taschentuch in den Müll oder in den Papiermüll? Soll ich meinen alten Kühlschrank besser ersetzen oder weiternutzen? Wie heize ich sparsam? Ist es sinnvoll, Flüge zu kompensieren?... Der Ratgeber trifft klare Aussagen zu Klimafragen, die uns täglich begegnen. Und er bietet Orientierung in den wichtigsten Lebensbereichen. Ein inspirierender Ratgeber mit überraschenden Tipps und nachhaltigen Tricks!

(Bitte nicht online bestellen, UNTERTÜTZT DEN LOKALEN BUCHHANDEL!)



IMMERGRÜN KOSTET – SPENDEN, SPENDEN, SPENDEN

bitte unterstützt fleißig unsere einzigartige Stimme für nachhaltigen Wandel in Wössen!

(Kontoverbindung a.d. letzten Seite unten)

Im Jammertal I

Die Gemeinderatssitzung vom 15. März 2021 zum Thema „Wanderparkplätze“.

Durch die offensichtliche Untätigkeit der Gemeinde sah sich lobenswerterweise die CSU-Fraktion gezwungen, unter Führung von Martin Nieß ihren ersten eigenen Antrag dieser Wahlperiode zur Abstimmung einzubringen. Leider wurde dann eine recht zerfranste Diskussionsrunde daraus, die sich auf eine Stoffsammlung beschränkte, die der Bürgermeister dankend als „Anregungen“ auf seine lange Bank mitnahm. Entscheidungen zu Parkautomaten, weiterem Parkplatzausbau, Verkehrslenkung oder gar Einbindung des öffentlichen Nahverkehrs waren an diesem Abend ob des drängenden Problems irritierenderweise keine getroffen. Die Frage, wie es dazu kommen konnte, dass das Rathaus vor dieser Sitzung einfach über den Gemeinderat hinweg die Erweiterung des Hochgernparkplatzes in Angriff genommen und so vollendete Tatsachen geschaffen hat, sollte die Gemeinderäte zum Nachdenken bringen – wir sehen hier eine bedenkliche Intransparenz und Nichtbeachtung demokratischer Gepflogenheiten.

Erfahrungen eines leidgeprüften Wössners

Wer braucht schon schnelles Internet ?

Diese titelgebende Frage sollte sich eigentlich nach den jüngsten Ereignissen erledigt haben. Home Schooling, Home Office und Video-Telefonate mit lieben Verwandten gehören für viele Mitbürger inzwischen zum Alltag. Doch wie sieht es mit der Infrastruktur des Internets in unserer Gemeinde aus?

Bei uns zu Hause begann es damit, dass wir Anfang des Jahres öfter Verbindungsabbrüche, ruckelnde Bilder bei Videokonferenzen und eine schlechte Tonqualität beim Telefonieren feststellten. Zunächst dachten wir, dass es an der intensiven Kommunikation während des Lockdowns läge. Als sich die Störungen aber häuften, rief ich bei unserem Anbieter (1&1) an und erfuhr, dass die vom Verteiler abgehende Leitung zu den Verbrauchern gestört sei. Unter dem Bürgersteig der Hauptstraße liegen alte Kupferkabel, die von der Deutschen Telekom durch eine Technik namens VDSL befähigt werden, bis zu 120 MBit/s zu übertragen. Bildlich gesprochen, versucht die Telekom durch ein altes Wasserrohr mit geringem Querschnitt eine immer größere Wassermenge hindurchzupressen. Das damit "Wasserrohrbrüche" häufiger auftreten, ist eine zu erwartende Folge. Und so geschehen auch in unserem Fall.

Nach Behebung der Störung durch einen Bautruppsamen kamen ca. 55 Mbit/s, also nur knapp die Hälfte der möglichen Datenmenge bei uns an. Durch zahlreiche Telefonate mit 1&1 sowie der Telekom konnte ich in Erfahrung bringen, dass die Leitung von der Telekom gedrosselt wurde, um die Internet-Verbindungen zu stabilisieren. Man hat quasi die Wahl zwischen einem höheren Durchfluss mit Störungen oder einem geringeren Durchfluss mit weniger Störungen. Tatsächlich hat man diese Wahl aber nicht, denn die Entscheidung wird von der Telekom getroffen.

Folgerichtig schaut man sich in einer solchen Situation nach Alternativen um. In Unterwössen gibt es zahlreiche alte Anschlüsse für das Kabelfernsehen. Mit der Übernahme von Kabel Deutschland hat sich Vodafone diese Zugänge verschafft und bietet Internet sowie Telefonie über das Kabelnetz an. Auf den ersten Blick sind die Konditionen attraktiv. Hier bekommt man durch das leistungsstärkere Koaxialkabel bis zu 1000MBit/s ins Haus. Allerdings hört man von Vodafone-Kunden immer mal wieder Klagen, dass die Latenzzeit der Übertragung (der sogenannte Ping) schlecht sei. Die Latenzzeit gibt an, wie lange ein Datenpaket vom Sender zum Empfänger unterwegs ist. Liegen die Zeiten deutlich über 100ms wird es nicht nur für Gamer unerfreulich, auch Videobilder frieren ein oder Programme stürzen ab. Da alle Welt von Glasfaser spricht, interessierte mich natürlich auch, wie es damit in unserer Gemeinde aussieht. Ein Anruf bei der Deutschen Telekom sollte Klarheit bringen. Doch zunächst bekam ich von einer engagierten IT-Kauffrau als Lösung unserer Probleme einen VDSL-2 Zugang mit 250 MBit/s angeboten. Hier hat es die Telekom tatsächlich geschafft, durch die "alten Rohre" noch einmal die doppelte Wassermenge zu pressen. Doch der

Preis und die nach unseren Erfahrungen begründeten Zweifel an der Zuverlässigkeit haben mich abgeschreckt. Auf meine Frage, wie es denn mit dem Ausbau des Glasfasernetzes aussehen würde, antwortete die junge Dame entrüstet, dass wir als Gemeinde doch bereits "überversorgt" seien. Im übrigen könne jeder Interessierte mit dem Programm "Mehr Breitband für mich" individuell einen Glasfaseranschluss bei der Telekom beauftragen, sofern er über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt. Da die Verteilerkästen bereits ans Glasfasernetz angeschlossen sind, trägt der Auftraggeber die Kosten für den Anschluss der Glasfaser bis zum Haus (Fibre-to-home). Auftraggeber können einzelne Personen, aber auch Gemeinschaften von Nachbarn sein.

Um noch einmal auf die Überschrift des Artikels in abgewandelter Form zurückzukommen: Wer braucht schon **schnelles** Internet? Sind wir tatsächlich mit den zur Verfügung stehenden Internet-Zugängen "überversorgt"? Wenn sich kleine, innovative Firmen im ländlichen Raum ansiedeln sollen und damit der Druck auf die Ballungszentren genommen wird... Wenn aus der Notlösung des Home Office eine dauerhafte Einrichtung für bestimmte Berufsgruppen wird ... Wenn Ärzte auf dem Land die Möglichkeiten der modernen Diagnostik und Behandlung nutzen wollen, um eine hohe Qualität der gesundheitlichen Betreuung zu gewährleisten ... (diese Aufzählung ließe sich problemlos fortsetzen) ... wird die bestehende Infrastruktur nicht mehr ausreichen.

Und das ist keine Frage aus der fernen Zukunft. Die technischen Möglichkeiten stehen bereits heute zur Verfügung und deren Einsatz scheitert häufig an der fehlenden Infrastruktur und der Zersplitterung der Verantwortlichkeiten.

Es hat mich viel Zeit und viele Telefonate mit Warteschleifenmusik gekostet, um mir einen Überblick über den Ausbauzustand und die Alternativen zu verschaffen.

Gerade meldet die Deutsche Telekom eine Glasfaser-Offensive und will bis 2030 alle Haushalte mit Glasfaseranschlüssen versorgen. Ich habe den dringenden Wunsch, dass die Gemeindeverwaltung aktiv mit der Deutschen Telekom zusammenarbeitet, um dieses ehrgeizige Ziel zu verwirklichen."



Dr. Jürgen Menge

Frischlucht gegen Corona

Warum ein CO₂-Sensor in Wohnung und Praxis beim Lüften helfen kann

In Zeiten der Corona-Pandemie sind wir alle angehalten, die Keimübertragung soweit wie möglich zu reduzieren. Lüften ist ein zentraler Punkt der Corona-Schutzmaßnahmen in Wohnung und Praxis. Frischluft ist *per se* arm an pathogenen Keimen, weil diese in der Außenluft durch Verdünnung, Austrocknung, ultraviolette Sonnenstrahlung und Sedimentation zuverlässig eliminiert werden. „Das Infektionsrisiko ist ein Innenraum-Problem“ sagt der Aerosolfachmann Gerhard Scheuch. Er zitiert eine Studie, bei der von über siebentausend dokumentierten Ansteckungsfällen nur ein einziger draußen stattfand. Es gilt daher, ein besonderes Augenmerk auf die Innenräume zu richten.

Alle Pathogene (Krankheitserreger) in bewohnten Innenräumen wurden irgendwann von Menschen ausgeatmet. Die Keime können sich – den Umständen entsprechend kürzer oder länger – in der Luft halten und werden dann von Mitmenschen inhaliert. Sind Abstand und Verdünnung gering und ist daraus folgend die inhalierte Dosis eine Zeit lang hoch genug, überwinden die Keime die körpereigene Abwehr und führen zu einer Infektion. Daher ist es wichtig, die Innenraum-Konzentration so niedrig wie möglich zu halten. Durch Lüften kann das schnell und kostengünstig geschehen. Allerdings ist das im Winter und in der Übergangszeit nicht so einfach. Und wann ist eigentlich genug gelüftet?

Ein Parameter, der dabei helfen kann, den geeigneten Zeitpunkt fürs Lüften zu finden, ist die Kohlendioxid (CO₂) –Konzentration. Da jeder Mensch CO₂ ausatmet, sammelt es in geschlossenen Räumen im Lauf der Zeit an und führt – je nach Raumgröße und Personenzahl – zu einer Konzentration, die als ungesund eingestuft wird. Da die Exhalation von Keimen und Aerosolpartikeln mit der Exhalation von CO₂ parallel läuft, bietet sich der CO₂-Pegel als Ersatzparameter für eine potentielle Pathogen-Konzentration an: Ist die CO₂-Konzentration niedrig, gilt dies mit guter Sicherheit auch für die pathogenen Keime. Daher können CO₂-Sensoren beim Lüften und beim Einhalten von Infektions-Schutzplänen helfen. Geräte gibt es für einen vergleichsweise niedrigen Preis zu kaufen. In manchen Schulen werden sie bereits eingeführt. Die CO₂-Konzentration wird meist in ein Ampelsignal – grün-gelb-rot für <1000 bzw. 1000-2000 und >2000 ppm – umgesetzt und der geeignete Zeitpunkt fürs Lüften gemeldet. Der CO₂-Pegel ist kein hundertprozentiger Schutz vor Infektion, aber er hilft, das eigene Verhalten zu trainieren und ein Gespür für „verbrauchte Luft“ zu entwickeln, denn durch den Gewöhnungseffekt bemerken wir einen steigenden Pegel im Raum meistens nicht.

Wird das Konzentrations-Signal aufgezeichnet, kann aus den Daten ein Wert für die raumindividuelle Luftwechselrate und für die notwendige Lüftungsdauer abgeschätzt werden. Dieser bildet dann die Grundlage für alle Überlegungen zu weiteren Maßnahmen für Wohnung oder Praxis.

Wer Eigeninitiative entwickeln möchte, kann gerne Gleichgesinnte bei uns finden, die Broschüre „Ist meine Wohnung gut belüftet?“ anfordern oder den ausführlichen „Leitfaden für die Innenraumhygiene in Schulgebäuden“ des Umweltbundesamtes herunterladen.

Quellen: Interview mit Gerhard Scheuch www.deutschlandfunkkultur.de/covid-19-und-aerosole-geringes-infektionsrisiko-beim.1008.de.html?dram:article_id=492160

EWKarg

Unser Dorf soll schiacha wern!

Unterwössen hat sich erstmals bei diesem beliebten Wettbewerb angemeldet und bewirbt sich mit seinem Baumschnittprogramm

Unter dem Motto: „Wassertriebe sind auch schön“ wurden in der Ortsmitte stolze, gut gewachsene Bäume einem nicht mehr zeitgemäßen Radikalschnitt unterzogen. Über Jahre werden nun Schossen senkrecht in die Höhe treiben und – wie vielfach an vormaligen auf diese Art beschnittenen Bäumen zu sehen – auch keinem weiteren Erziehungschnitt unterzogen. Das unansehnliche Ergebnis: „Buschen auf einem Stamm“.

Bäume werden aber erst einmal für lange Zeit unterversorgt sein und können uns so keinen Sauerstoff zur Verfügung stellen, kein Schatten für den müden Wanderer, keine Werbung für unseren Ort – ein trauriger, hässlicher Anblick.

Vielleicht sollte man einmal Herz und Verstand befragen, bevor die Säge angesetzt wird...



Wer macht was im Tal?

In einer losen Reihe möchten wir euch Menschen aus unserer Gegend vorstellen, die unserer Gemeinschaft etwas Besonderes oder Außergewöhnliches beitragen. Heute stellen wir vor:

Osteopathie für unsere Vierbeiner

Anne Lisa Louis, die eine Tierärztliche Praxis für Osteopathie betreibt.

Immergrün: Servus, Lisa – erzähl, wie hat es dich hierher verschlagen, wo im Dorf bist du daheim?

Lisa: Servus Bernd, ich wohne jetzt seit gut sieben Jahren in Unterwössen. Vorher habe ich etwa zehn Jahre in Niederbayern gelebt und dort auch als Tierärztin gearbeitet. Damals noch in einer ganz normalen Gemischtpraxis auf dem Land, wo vom Hamster bis zum Stier alle Tiere zu meinen Patienten zählten. Und dann hat es mich weiter gen Süden gezogen – so bin ich dann schlussendlich im Achantal gelandet. Hier lebe ich nun mit meinem Mann und einem wunderbaren Haufen Viecher, die uns viel Freude (und Arbeit...) macht. Wir haben Schafe, Ziegen, Hühner, Kaninchen, Hunde und Bienen und versuchen, auch mit Hilfe unseres Gemüsebeets, einen guten Teil unserer Lebensmittel selbst herzustellen.

IM: Nun zu dem, was du besonderes tust: wie beschreibst du ganz allgemein Osteopathie?

Lisa: Die Osteopathie ist ein manuelles Behandlungsverfahren, ich arbeite also mit meinen Händen. Das 'Hauptzielobjekt' ist dabei das Bindegewebe. Es durchzieht den gesamten Körper und ist formgebend für jedes Organ, jeden Muskel und jede Zelle. Bei der Untersuchung schaue ich nach zu hohen oder zu niedrigen Spannungen im Bewegungsapparat, in den Organen oder auch am Kopf. Mit osteopathischen Techniken kann man dem Körper helfen, diese Spannungen zu regulieren und in eine bessere Balance zu kommen. Es ist immer wieder beeindruckend, was da unter den Händen so passiert..

IM: Wie kamst du dazu, deine „konventionelle Tiermedizin“ durch die Osteopathie zu erweitern und ergänzen, hattest du ganz konkrete Erlebnisse?

Lisa: Ja, das hatte ich allerdings. Ich danke heute noch meinem Hund dafür, dass seine Bewegungsprobleme allen mir damals zu Verfügung stehenden Mitteln weder behoben werden konnten noch irgendwie nachvollziehbar waren. Und so bin ich dann auf die Suche nach Alternativen gegangen und bei einer osteopathisch arbeitenden Kollegin gelandet. Schnell war für mich klar: das will ich auch können!! und so fing ich mit der Osteo-Ausbildung an.

Es ist aus meiner Sicht ein großer Zugewinn für die Patienten, wenn man ganzheitlich denken und arbeiten kann. Das heißt, dass man schulmedizinische Verfahren sinnvoll mit regulationsmedizinischen Verfahren kombinieren kann.

IM: Ins Detail, was machst du konkret mit deinen vierbeinigen Patienten?

Lisa: Ich behandle nur Kleintiere, also vor allem Hunde oder Katzen. Am häufigsten sind sicherlich Patienten mit Bewegungsveränderungen. Die kommen normalerweise zu mir in die Praxis und während des Vorgesprächs mit dem dazugehörigen Menschen schaue ich mir das Verhalten und die Bewegung des Tiere schon an. Dann untersuche ich den gesamten Körper und beginne mit der Behandlung. Die meisten Patienten sind zunächst etwas skeptisch, weil sie noch nicht wissen, was da so auf sie zukommt. Manche können sich schnell entspannen, andere brauchen dafür etwas länger. Bisher kamen aber alle gern zum zweiten Termin wieder in die Praxis.

IM: Können auch andere Tiere osteopathisch behandelt werden?

Lisa: Auf jeden Fall. Besonders bei Pferden sind osteopathische Behandlungen sehr verbreitet. Die Besitzer schauen sicherlich auch sehr genau auf die Bewegung ihrer Tiere, da ein lahmes Pferd ja nicht geritten werden kann. Das Behandlungsprinzip ist aber bei jeder Tierart dasselbe.

IM: Über deine Tätigkeit hinaus: was macht das Achantal für dich besonders?

Lisa: Natürlich fällt mir da als erstes die herrliche Umgebung ein, die für mich Lebensqualität bedeutet.



mit

Und an zweiter Stelle kommen gleich die vielen tollen und inspirierenden Menschen, denen ich hier bisher begegnet sind und hoffentlich noch begegnen werde!

IM: Anne Lisa, ich danke dir!

(Wer noch mehr über Anne Lisa Louis und was sie für Tiere tun kann wissen will, der sieht mehr auf ihrer homepage: www.tierosteopathie-chiemgau.de – Fotos von Anne-Lisa Louis)



Im Jammertal II

Eine weitere Feinstaub- und Rauchgasschleuder im Ort: Schule bekommt Pelletheizung

Ganz aktuell haben im Februar Wissenschaftler aus Klimaforschung und Naturschutz des *Gemeinsamen Forschungsrats der Europäischen Kommission* einen Bericht publiziert, in dem vor der Verbrennung von Biomasse (auch Holz) gewarnt wird: **HOLZVERBRENNUNG IST NICHT NACHHALTIG** - Luftverschmutzung und klimaschädliche Gase vergiften uns alle, die Pelletgewinnung ist global ein immer zunehmender Faktor der Umweltzerstörung, die CO2 Bilanz ist im Vergleich mit Alternativen wie Biogas oder Wärmepumpen auf Ökostrombasis nicht zufriedenstellend. Jeder, der im Winter abends durch Wössen geht (das gilt für alle Ortsteile) kann es riechen und an manchen Tagen auch am Kratzen im Hals fühlen: unsere Luft ist schlecht, besonders bei Inversionslagen sogar sehr schlecht – das zeigen auch erste Auswertungen der privaten örtlichen Luftmessstation (siehe Artikel [Luftreinhaltung](#)). Nach dem Rathaus und der MARO-Wohnanlage soll nun der dritte Holz-Großverbrenner im Ortszentrum von Unterwössen geplant: eine Pelletheizung für die Grund- und Mittelschule. Unser Gemeinderat Detlef Bähring hat wenigstens einen Staubabscheider durchgesetzt (wie auch bei der Pelletheizung des Rathauses) – doch diese werden im praktischen Betrieb immer noch 20-40% des Feinstaubes auf uns loslassen, Aromaten und Dioxine noch gar nicht berücksichtigt Unser dringlicher Appell an die Gemeinde: Die Planung unbedingt einer Überarbeitung unterziehen, um im letzten Moment eine Alternative zu finden – Luftverschmutzung macht krank!

Ein Frühlingsgedicht...

Natur-Schutz

*Nachdem wir dem Winterblues und Corona entronnen,
sehnen wir uns danach, uns im Frühjahr wieder im Freien zu sonnen.
Wir leben noch in intakter Natur pur,
dies zu rechter Zeit zu bedenken,
nicht die Natur dem Kommerz zu "schenken".*

*Auch unsere Kinder und Enkel möchten noch in diesem Paradiese wohnen,
dafür sollte es sich in jedem Falle lohnen,
dies Kleinod zu schützen:
Ist erst der letzte Baum gerodet,
wird es niemandem mehr nützen.*

Elfriede Winkler

Grün hilft...

Radweg Wössen – Marquartstein kommt!

Der von den Wössner und Marquartsteiner Grünen-Ortsverbänden in einem gemeinsamen Antrag – eingereicht in beide Gemeinderäte – angestoßene Ausbau eines zeitgemäßen Radwegs zwischen den beiden Orten wurde von beiden Gemeinderäten unterstützt: die beiden Bürgermeister haben sich in einem Treffen für eine weitere Planung stark gemacht: der bestehende Fuß- und Radweg soll ausgebaut werden, durch die Unterführung die Bundesstraße unterqueren und dann auf der linken Seite Richtung Marquartstein führen, wo er nach der Kreuzung nach Schleching auf den dann bestehenden Ortsfahrradweg Marquartstein (Baubeginn 2021) treffen wird. Noch gibt es keinen konkreten Zeitplan.

Luftreinhal tung

Messstation installiert

Ein engagierter Bürger unserer Gemeinde hat auf eigene Kosten im November 2020 eine sogenannte *sense.box* für die Luftüberwachung installiert. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Universität Münster im Rahmen eine *citizen science* – Initiative. Dabei beteiligen sich BürgerInnen an wissenschaftlichen Untersuchungen zu verschiedenen Themenstellungen hauptsächlich durch Datensamm lungen, hier bei diesem Projekt eben um Daten zur Luftverschmutzung.

Die in der Nähe der Ortsmitte installierte *sense.box* misst folgende Werte: Temperatur, Luftfeuchte und Feinstaub der beiden Partikelgrößen 10 bzw. 2,5 Mikrometer nach Gewicht (Mikrogramm) je Kubikmeter Luft. Die gemessenen Werte können von jeder/jedem im Internet in nahezu Echtzeit unter www.opensensemap.org abgerufen werden (auch Zugriff auf umliegende Stationen und historische Daten ist möglich) – weitere *sense.box*-Geräte sollen folgen! Wer will kann sich bei uns melden, nur mit Bürgerbeteiligung bekommen wir ein aussagekräftiges Messnetz installiert – erste Daten zeigen besorgniserregend stark erhöhte Feinstaubwerte zu den Tageszeiten an, wenn die Holzheizungen im Dorf gezündet werden – jetzt kann man bildlich sehen, was einem Abends beim Spaziergehen den Atem raubt! **Helft mit**, wir suchen noch einen Platz in Oberwössen und/oder Hinterwössen und wollen auch noch ein weiteres Messgerät in Unterwössen aufstellen – das Gerät wird von uns gerne betriebsbereit installiert, nur ein Stromanschluss und ein WLAN werden benötigt, der finanzielle Aufwand ist überschaubar und wird von uns ggf. unterstützt.

Parkplätze

Man mag es kaum glauben, aber der Großteil unserer Parkmöglichkeiten und Wanderparkplätze war bisher noch gar nicht auf Google-Maps verzeichnet – der wohl wichtigsten Landkarten-App (Daten-Quelle für noch zahllose weitere Apps). Unser Gemeinderat Detlef Bähring hat nun in Heimarbeit die fehlenden Parkmöglichkeiten eingezeichnet – wir hoffen, dass das zu einer gewissen Entzerrung der Parkplatzproblematik beiträgt!



Frühjahrszeit – Nistkastenzeit

Wie wir unsere Gartenvögel unterstützen können

Am 19. März wurde das Rotkehlchen zum Vogel des Jahres 2021 gewählt. Fast 60 000 Vogelfreund*innen in Bayern und mehr als 450 000 in der Bundesrepublik beteiligten sich an der online Abstimmung. Die Umfrage war nicht nur auf Mitglieder des LBV (Landesbund für Vogelschutz) beschränkt. Genauso wie die nächste Umfrage, die schon vorbereitet wird: Im Zeitraum 13.-16. Mai 2021 sind alle Naturfreunde aufgerufen, bei der „Stunde der Gartenvögel“ mitzumachen (www.lbv.de/mitmachen/stunde-der-gartenvoegel). Die bundesweite Studie arbeitet nach dem „Citizen-Science“ Verfahren, bei dem – durch die Beiträge sehr vieler interessierter Laien – Antworten auf brennende Fragen gefunden werden. Sie hilft, den Bestand zu dokumentieren und Umweltveränderungen zu verfolgen. Gleichzeitig lernen die Teilnehmer die Vogelwelt vor Ort besser kennen und einschätzen.

Basis für die Beobachtung sind fortlaufend betreute Futterstellen, an die sich die Vögel gewöhnen konnten. Die Stare sind kürzlich zurückgekommen, vielleicht etwas zu früh, denn Kälte-Einbruch und Frühjahrsschnee setzen ihnen zu. Umso wichtiger ist auch hier eine beständig gepflegte Futterstelle für die Grundversorgung.

Ab Ende März beginnt die Konkurrenz um die Nistplätze. Abgestorbene Bäume mit Höhlen und Nischen sind heute selten in Wald und Flur. Auch die „pflegeleichten“ Gärten und grundsanierten Dächer bieten wenig Möglichkeiten. Der Nistraum ist daher knapp. Da können die Gartenbesitzer helfen: Dichte Hecken und Nadelgehölze, Nischen und Brettchen unterm Dach, selbstgebaute Kästen aus Holz oder professionelle aus Holzbeton werden gern angenommen, wenn sie außerhalb der Reichweite angebracht und ruhig gelegen sind. Die Vögel halten ihren Nistplatz gern geheim: der Schutz vor Katze, Marder, Eichhorn und Elster ist für den Bruterfolg ausschlaggebend. Zusätzlich bieten gute Nistkästen baulichen Schutz durch schräges oder vorgezogenes Dach, nach unten geneigtem Zugang, Abwehrgitter am Flugloch oder Zugriffshindernisse im Innern.

Kästen vom letzten Jahr sollten bis spätestens Ende März geleert und gereinigt sein. Für jede Vogel-Generation bauen die Eltern ein frisches, angepasstes Nest. Ist ein Kasten randvoll mit Altnestern kann kein neues mehr draufgebaut werden. Beim Reinigen sind am letztjährigen Nest Vogelart und Bruterfolg erkennbar. Ungeziefer in den Kastenritzen sollten wir den Jungen zuliebe nicht mit Desinfektionsmitteln bekämpfen: Wird ein Kasten bereits im Spätherbst gereinigt, überlebt das verbliebene Ungeziefer den Frost nicht.

Nun kann das Vogelpaar eine leere, saubere Wohnung beziehen. Durch Weiterfüttern ins Frühjahr hinein können wir ihnen die anstrengende Aufzucht der Jungen erleichtern. Dabei wird auch eine gereinigte und stets gefüllte Vogeltränke gern angenommen; sie spart den Weg zum nächsten Gewässer. Ist sie flach, bietet sie zusätzlich die Gelegenheit für ein erfrischendes Bad an heißen Tagen. Sie sollte jedoch am besten täglich gesäubert und mit frischem Wasser versehen werden, damit sich keine Krankheitserreger über das Trinkwasser ausbreiten. Ein attraktiver, abwechslungsreicher, naturnaher Garten ist die Basis für gute Beobachtung und für einen Frühling, bunt und voller Leben.

Vogel- und Nistkasteninteressierte sind stets willkommen. Bitte bei der Redaktion melden.

Nistkasten-Info: www.lbv.de/ratgeber/lebensraum-garten/nistkaesten



EWKarg

Vogel des Jahres: das Rotkehlchen (Quelle: Wikipedia)

Wössner Absurdistan

Nachdem nun die Planung für die „Sanierungssatzung Unterwössner Ortsmitte“ und das „Verkehrskonzept“ stehen und vom Gemeinderat verabschiedet wurden, stellen sich mehrere offensichtliche Fragen, die einige offensichtliche Absurditäten beinhalten und zugleich viele Fragen offen lassen:

- * Wer soll denn in die „geblockten“ Geschäfte? Der deutsche Einzelhandelsverband rechnet mit über 60.000 Einzelhändlern, die in Deutschland bis 2030 aufgegeben werden – Corona hat diese Entwicklung schon jetzt enorm beschleunigt. Geht unser Rathaus davon aus, dass Wössen nicht betroffen sein wird? Gibt es also konkrete Ansiedlungsangebote an Gewerbetreibende? an welche Branchen wird gedacht – die im Gutachten genannten Branchen sind in 7min. Fahrtzeit mit Geschäften in Grassau vertreten.
- * Was tut die Gemeinde konkret, dass Gewerbetreibende die leerstehenden Geschäfte überhaupt beziehen können? Der größte Teil der Leerstände befindet sich in baulich nicht mehr zeitgemäßem Zustand – sind von Gemeindeseite Zuschüsse für Umbauten oder energetische Sanierungen geplant? in welchem Umfang? Wie soll eine gerechte Auswahl stattfinden? Es gibt Geschäftslokale ohne oder mit zu wenigen Parkplätzen, plant die Gemeinde etwa den Parkplatzausbau für diese Geschäftslokale zu bezuschussen?
- * Hat die Gemeinde Schritte zur Ansiedlung von Gaststätten unternommen? Hier sieht das Gutachten ja den größten Bedarf und zugleich die größten Standortnachteile für den Wössen.
- * Wo sind die kreativen Ansätze? in unserem Wahlprogramm war z.B. ein Coworking-space vorgeschlagen – der Markt dafür wird rasch enger, denn in Bernau und Grassau gibt es diese schon, wir sollten jetzt umgehend in Planungen eintreten! Es gäbe auch schon ein Netzwerk für Orte im Alpenraum, dem Unterwössen sich anschließen könnte: www.coworkation-alps.eu.

Das neue „Verkehrskonzept“ sieht vor, dass der Radweg von Marquartstein Richtung Reit im Winkl (in weiterer Planung) **NICHT DURCH UNSERE ORTSMITTE**, sondern absurderweise an den bestehenden Geschäften und existierenden/zu planenden Gaststätten vorbeigeführt werden soll: das Verkehrsmittel mit den zukünftig höchsten zu erwartenden Steigerungen wird faktisch vom Ortszentrum ferngehalten – Sanierungssatzung und Verkehrsplanung wurden offensichtlich nie gemeinsam gedacht...

War dieses dünne Ergebnis die enormen Kosten von mehreren zehntausend Euro für zwei Gutachten und den Zeitaufwand wert? Einzelne Gutachten entbinden nicht von der gesamtheitlichen Betrachtung unserer Probleme, fraglich auch, weshalb immer die gleichen Gutachter bestellt werden – hier wäre ganzheitlicherer, nachhaltigerer und ein damit zeitgemäßerer Input nötig. Mit altem Denken werden wir den Problemen unserer Zeit nicht gerecht werden. Eine Alternative dazu: die MitbürgerInnen einbinden und selbst auf Gemeindeebene zu Entscheidungen kommen – das ist zwar anstrengend, aber gemeinschaftsbildender – und billiger!

Wie man einen Radweg trotz schwieriger Ausgangslage planen kann, sieht man in Marquartstein: die örtlichen Gegebenheiten sind fast identisch mit unseren: verschwenkte B308 mit zahlreiche Einmündungen. Dennoch war die Vorgabe: ein Radweg mitten durch den Ort. Ein großes, erfahrenes Verkehrsplanungsbüro aus München wurde engagiert, Ergebnis: ein zweispuriger Radweg auf der von uns aus gesehen linken Seite wird durch den ganzen Ort führen, mitten durch das öffentliche und wirtschaftliche Zentrum!

Es zeigt sich also: Die Notwendigkeiten erkennen, der Wunsch, ein solches Projekt durchzuführen, kombiniert mit dem Willen etwas zu bewegen und gemeinsamen Anstrengungen um es durchzuführen – auch wenn vielleicht anfangs Widerstände und Gewohnheiten zu überwinden sind – das wäre der Wunsch an unser Rathaus – ein erster konkreter Schritt, um die Entscheidungsfähigkeit bezüglich der wichtigen Zukunftsfragen nachzuweisen: ein Radweg und eine Ampellösung für unsere Ortsmitte. *bk*

Leserbriefe, Artikel, Fotos, Anregungen erwünscht! Schreibt uns, bringt euch ein, es geht um unser aller Zukunft: wie soll unser Ort in 10, 20, oder 30 Jahren sein? Klimaschutz, Luftverschmutzung, Naturverbrauch, modernes Landleben – das Engagement beginnt immer jetzt, hier, bei uns...

Impressum: Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes/Redaktion/Alle Beiträge/Fotos/Grafik, wenn nicht anders gekennzeichnet: Bernd Katzbichler, Alte Dorfstr. 22, 83246 Unterwössen, email: katzbichler@web.de Titelbild für dieses Heft: Jörn Zehe
Da Meinungsvielfalt auch kostet, würden wir uns sehr über **Spenden** freuen, ein regelmäßiges „Spenden-Abonnement“ in Form eines Dauerauftrags zugunsten unseres Ortsvereins wäre noch besser kalkulierbar und würde noch mehr unsere Herzen erfreuen - bis 200,- EURO Einzelspende gilt der Einzahlungsbeleg als Spendenquittung!

Kontoverbindung: B90/Grüne Wössen, Volksbank Rosenheim/Chiemsee, Konto: **DE85 7116 0000 0002 3821 05**

© 2021 Ortsverband Unterwössen Bündnis90/Die Grünen - klimaneutral produziert (Kompensation über atmosfair)